



MITTEILUNGSBLATT

der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren

Nr 6 (274) Olsztyn-Allenstein Juni 2018

ISSN 1233-2151



In dieser Ausgabe

- 2 u. 3 Osterode. 12. Wettbewerb des deutschen Liedes
- 6 Unser Mitglied in Opateln
- 14 Neidenburg, Sensburg. Attraktionen für gute Noten

Sommerfest - eine Präsentation dessen,
was in unseren Gesellschaften am besten ist

- 213 Ostfoda. 12. Konkurs piosenki niemieckiej
 - 6 Naszczowiekw Opolu
 - 14 Nidzica, Magowo. Attrakcje za dobre stopnie
- W tym numerze

Foto: Lech Kryszalowicz

Osterode. Liederwettbewerb



Deutsche Sprache in Lied und Theater

Bereits zum 12. Mal fand in Osterode im großen Saal in der dortigen Burg der Wettbewerb des deutschen Liedes statt. Schüler verschiedener Altersgruppen und Vertreter der deutschen Minderheit zeigten am 25. Mai ihr Können beim Singen in deutscher Sprache. Als Ergänzung führte die Jugendtheatergruppe „Spiegel“ der deutschen Minderheit in Heilsberg ein humorvolles polnisch-deutsches Stück auf.

Fast ausschließlich erste Plätze gab es beim 12. Wettbewerb des deutschen Liedes in Osterode. Das lag an der Teilnehmerzahl, die mit etwa 80 Personen geringer war als im letzten Jahr, aber auch an der gleichmäßigen Qualität der Präsentationen. Henryk Hoch, Vorsitzender der Gesellschaft der deutschen Minderheit „Tannen“ in Osterode, hatte auf mehr Kandidaten gehofft: „Einige Schulen, die in den letzten Jahren stets dabei waren, haben diesmal niemanden geschickt. Auch unsere Freunde aus Marienwerder, die sonst mit einer großen Gruppe kommen, haben es leider nicht geschafft.“

Stilistisch breit gefächert...

Gemeinsam mit der Vizevorsitzenden der „Tannen“ Ingrid Lipka und der Mitorganisatorin vom Kulturzentrum Osterode Anna Zapaśnik-Baron beurteilte er in der Jury des Wettbewerbs die einzelnen Künstler. Diese hatten eine breite Auswahl an Liedern vorbereitet. Bei den Solisten im der Altersklasse Grundschule begleitete sich Paulina Jamroży aus Kauernik bei Neumark bei „Nicht ohne Dich“ selbst auf der Gitarre, Wiktoria Krzėzek aus Ortelsburg präsentierte mit „Wir leben laut“ ebenso etwas Bekanntes wie Martyna Sostek aus Schnellwalde mit „Keine Grenzen“.

Schwer zu vergleichen waren hingegen die Gruppe der Grundschule in Wieps und die der Gymnasialschüler, die die Gesellschaft der deutschen Minderheit „Warmia“ in Heilsberg repräsentierten. Hier mit „Im Laden“ und „Grün, grün, grün sind alle meine

Kleider“ Kinderlieder, dort mit „Ich will keine Schokolade“ von Trude Herr ein deutscher Bigband-Hit aus den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts. Damit betreten sie Neuland, denn diese Zeit und ihre Lieder waren bisher im Wettbewerb des deutschen Liedes noch nicht vorgekommen.



Monika Krzėzek

...in der Qualität eng beieinander

Die Jugendtanz- und Gesangsgruppe „Tannen“ von der deutschen Minderheit in Osterode präsentierte Bewährtes aus ihrem Repertoire. Auffallend war mit Amelia Janulis eine neue junge Stimme bei „Ein bisschen Frieden“ von Nicole. Zum Abschluss trat Monika Krzėzek aus Ortelsburg auf, die den Gesangswettbewerb als Jugendliche bereits häufig gewonnen hat.

Während sich dann die Jury zur Beratung zurückzog, verkürzte die Jugendtheatergruppe „Spiegel“ aus Heilsberg den Teilnehmern die Wartezeit mit einer Aufführung des Märchens „Von der Fischerin Anna“. Es basiert auf Motiven der Schriftstellerin Irena Kwinto, die Legenden aus dem Ermland gesammelt hat. Die teils deutsche, teils polnische Präsentation zeigte den jungen Teilnehmern, dass Deutsch auch auf diese Art Spaß machen kann.

Ergebnisse:

Grundschule solo:

1. Platz ex aequo: Wiktoria Krzėzek (Ortelsburg) und Paulina Jamroży (Kauernik)
2. Platz: Martyna Sostek (Schnellwalde)

Grundschule Duett:

1. Platz ex aequo: Oliwia Stando / Paulina Szulc, Marta Karpińska / Klaudia Piotrowska (alle Liebemühl)

Grundschule / Gymnasium Gruppe:

1. Platz es aequo: Musikgruppe Wieps und Vokalgruppe Heilsberg

Erwachsene Solo:

1. Platz: Monika Krzėzek (Ortelsburg)

Erwachsene Gruppe:

1. Platz: Gesangsgruppe „Tannen“ der Gesellschaft der deutschen Minderheit in Osterode

Text u. Bild: Uwe Hahnkamp

Unsere Liebe sind Träume und Sehnsucht

Abteilungen der Polizei mit Schilden und Schlagstöcken, ein unablässig in der Luft kreisender Polizeihubschrauber. Solche Sicherheitsmaßnahmen ergriff die Polizei. Sicherste sie so das deutsche Sommerfest? Nein, sondern das Fußballspiel Sokół Ostróda – Widzew Łódź, das sich im Stadion nebenan abspielte. Und das ist auch ein Maß für die Änderungen, die in Polen eingetreten sind.

Das Sommerfest der deutschen Minderheit in Osterode wundert niemanden mehr. Dafür versammeln sich immer mehr wichtige Menschen. Das diesjährige Fest fand am 16. Juni statt. Sein Organisator war die Landsmannschaft Ostpreußen. An ihm nahm u.a. der stellvertretende Bürgermeister Osterodes Norbert Gesek teil. Der Bürgermeister war zusammen mit Henryk Hoch, dem Vorsitzenden des Verbands der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren, in dieser Zeit zu einem offiziellen Besuch in Osterode am Harz zur Unterzeichnung eines Vertrags über weitere 25 Jahre Zusammenarbeit. H. Hoch ist gleichzeitig Vizevorsitzender des Osteroder Stadtrats.

Am Fest nahm Jarosław Słoma teil, der Vizepräsident von Allenstein, der ähnlich wie der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen aus Goldap stammt. Die Gäste begrüßte auf polnisch und deutsch Wiktor Marek Leyk, der Beauftragte des Marschalls der Woiwodschaft für Fragen der nationalen und ethnischen Minderheiten. Anwesend war auch Bernard Gaida, der Vorsitzende des Verbands der deutschen soziokulturellen Gesellschaften in Polen, der seinen neuen Stellvertreter Michał Schlueter aus Neidenburg vorstellte (mehr zu ihm schreiben wir auf Seite 6).

Über die Unterstützung des deutschen Staates für die, die in der Heimat treu der Sprache und der Tradition verharrten, sprach Giuseppe Lo Coco, der Vizekonsul aus Danzig.

Diese Unterstützung verdankt die deutsche Minderheit in Polen u.a. Klaus Brähmig, dem Abgeordneten und Vorsitzenden des parlamentarischen Gruppe für Vertriebene, Aussiedler und deutsche Minderheiten der CDU/CSU-Fraktion im Bundestag. Er setzte sich erfolgreich dafür ein, dass die deutsche Regierung in ihrem Budget Gelder für die Unterstützung der deutschen Minderheit in Mittelosteuropa

gewährleistete. Für diese Bemühungen ehrte ihn die Landsmannschaft Ostpreußen mit dem Goldenen Ehrenabzeichen. Die Verdienste von Klaus Brähmig stellte den Versammelten Stephan Grigat, der Sprecher der Landsmannschaft vor, der den Abgeordneten auch auszeichnete.

Klaus Brähmig kommt aus Sachsen, einem Land, dessen Einwohner die ostpreußische Tragödie verschont hat. Darauf, dass er sich für die Deutschen im Osten interessierte, hatte der Pastor Einfluss, der ihn taufte und konfirmierte und der aus Ostpreußen hatte fliehen müssen. Klaus Brähmig sprach viel über den Eindruck, den der parlamentarische Besuch in unserer Region vor zwei Jahren bei ihm hinterlassen hatte. Besonders weitschweifend ließ er sich über Steinort aus, das auf ihn am stärksten gewirkt hatte. Er dankte für die Auszeichnung und versprach, dass er weiterhin die Deutschen außerhalb der Grenzen der Republik unterstützen werde.

Wichtige Worte sprach der Vorsitzende Grigat selber. In Worten der Bibel erklärte er, wie die Landsmannschaft Ostpreußen Liebe zur Heimat versteht und wie sie sie realisiert.

Unsere Liebe zu unserer Heimat Ostpreußen ist nicht gegen irgendjemanden gerichtet, sie schließt niemanden aus, sie nimmt niemandem etwas. Unsere Liebe zu diesem Land sind Träume und Sehnsucht. Ich freue mich, dass Einvernehmen herrscht zwischen denen, die hier geblieben sind, und denen, die hierher gekommen sind. Gott hat uns dieses Land gegeben, damit wir es gemeinsam entwickeln und in möglichst gutem Zustand unseren Kindern weitergeben. Wir sind alle verantwortlich für unsere Heimat. Das war stark gekürzt die Botschaft des Sprechers der Landsmannschaft an die Versammelten. Er sprach auch darüber, dass wir uns langfristig darum bemühen sollten, dass das

Königsberger Gebiet Teil des gemeinsamen Europa wird. Dadurch könnte es die Funktion einer Brücke zwischen der Union und Russland erfüllen.

Den offiziellen Teil, der mit einem ökumenischen Gottesdienst begonnen hatte, beendete das gemeinsame Singen des Ostpreußenlieds.

Der weitere Teil des Festes war der künstlerische Teil, eine Präsentation dessen, was in den Gesellschaften am besten ist. Auf der Bühne des Amphitheaters in Osterode traten auf: die Tanzgruppe „Saga“ aus Bartenstein, der Chor „Warmia“ aus Heilsberg, die Jugendgesangsgruppe „Tannen“ aus Osterode, der Chor „Stimme der Heimat“ aus Lötzen, der Chor aus Neidenburg, der Chor „Masurenklang“ aus Peitschendorf und wie immer der Chor aus Mecklenburg-Vorpommern, der sich aus ehemaligen Einwohnern zusammensetzt. Am Ende des Programms sang Monika Krzenzek aus Ortelsburg. Großen Eindruck auf alle machte die Kindergruppe „Zarjana“ aus Königsberg. Die hervorragend vorbereiteten Kinder sangen einige russische Lieder und tanzten einige Tänze. Es tanzte auch die Tanzgruppe „Bernsteinblumen“ der deutschen Minderheit in Königsberg, die am Ende ihres Auftritts Zuschauer zum Tanzen aufforderte. Als gute Lösung erwies sich ein paralleles Programm für Kinder im Kammersaal des Amphitheaters. Dadurch langweilten sie sich nicht in der Zeit der Ansprachen. In diesem Saal gab das Jugendtheater „Spiegel“ aus Heilsberg eine Theatervorstellung mit dem Titel „Anna und der Wind“. Ein Neuheit auf dem Fest war die Darbietung eines Illusionisten, der die Gäste auf deutsch und polnisch unterhielt.

Das nächste Sommerfest der deutschen Minderheit in Ermland und Masuren findet am 15. Juni 2019 in Heilsberg statt.

Lech Kryszalowicz

Nasza miłość to marzenia i tęsknota

Oddziały policji z tarczami i pałkami, policyjny helikopter nieustannie krążący w powietrzu. Takie środki bezpieczeństwa podjęła policja. Czy w ten sposób zabezpieczała niemiecki festyn letni? Nie - mecz piłkarski Sokół Ostróda – Widzew Łódź, który toczył się na stadionie obok. I to też jest miara zmian, które się w Polsce dokonały.

Festyn letni mniejszości niemieckiej w Ostródzie nikogo już nie dziwi. Za to gromadzi coraz więcej ważnych ludzi. Tegoroczny odbył się 16 czerwca. Jego organizatorem była Wspólnota byłych mieszkańców Prus Wschodnich. Uczestniczył w nim m.in. Norbert Gesek - zastępca burmistrza Ostródy. Burmistrz wraz z Henrykiem Hochem, przewodniczącym Związku Stowarzyszeń Niemieckich Warmii i Mazur przebywał w tym czasie z oficjalną wizytą w Osterode w Niemczech podpisując umowę o współpracy miast na kolejne 25 lat. H. Hoch jest zarazem wiceprzewodniczącym ostródzkiej Rady Miasta.

W festynie uczestniczył Jarosław Słoma – wiceprezydent Olsztyna, który podobnie, jak przewodniczący Wspólnoty wschodniopruskiej pochodzi z Gołdapi. Zebranych pozdrowił po polsku i niemiecku Wiktor Marek Leyk, pełnomocnik marszałka województwa ds. mniejszości narodowych i etnicznych. Obecny był także Bernard Gaida- przewodniczący Związku Niemieckich Stowarzyszeń Społeczno-Kulturalnych w Polsce, który przedstawił swego nowego zastępcę Michała Schluetera z Nidzicy (więcej o nim piszemy na str. 6).

O poparciu państwa niemieckiego dla tych, którzy na ziemi ojczystej wytrwali wierni językowi i tradycji mówił Giuseppe Lo Coco – wicekonsul z Gdańska.

To poparcie mniejszość niemiecka w Polsce zawdzięcza m.in. Klausowi Brähmigi – posłowi, przewodniczącemu parlamentarnego zespołu ds. wypędzonych, wysiedleńców i mniejszości niemieckich frakcji CDU/CSU w Bundestagu. Zabiegał on skutecznie o to, aby rząd niemiecki w swoim budżecie zapewniał pieniądze na wspieranie mniejszości niemieckiej w Europie środkowo-wschodniej. Za te starania Wspólnota byłych mieszkańców

Prus Wschodnich nagrodziła go Złotą Odznaką Honorową. Zastugi Klaus Brähmiga przedstawił zebranym Stephan Grigat – przewodniczący wspólnoty, który też odznaczył posła.



Klaus Brähmig pochodzi z Saksonii, landu, którego mieszkańców ominęła tragedia wschodniopruska. Na to, że zainteresował się Niemcami na wschodzie wpłynął pastor, który go chrzczył i konfirmował i który musiał uciekać z Prus Wschodnich. Klaus Brähmig dużo mówił o wrażeniu, które wywarła na nim wizyta parlamentarna w naszym regionie przed 2 lata. Szczególnie rozwodził się nad Sztynortem, który podzielał na niego najsilniej. Dziękując za wyróżnianie obiecał, że dalej będzie wspierać Niemców poza granicami republiki

Ważne słowa wygłosił sam przewodniczący Grigat. Parafrazując słowa Biblii wyjaśniał, jak Wspólnota wschodniopruska rozumie miłość do ojczyzny i jak ją realizuje.

Nasza miłość do naszej ojczyzny – Prus Wschodnich nie jest skierowana przeciwko komuś, nikogo nie wyklucza, nikomu nic nie zabiera. Nasza miłość do tej ziemi to marzenia i tęsknota. Cieszę się, że panuje zgoda między tymi, którzy tu zostali i tymi, którzy tu przybyli. Bóg dał nam ten kraj, abyśmy go razem rozwijali i w jak najlepszym stanie przekazali naszym dzieciom. Wszyscy jesteśmy odpowiedzialni za naszą ojczyznę. Takie w dużym skrócie było przesłanie przewodni-

czego wspólnoty do zebranych. Mówił on także o tym, że w dłuższej perspektywie powinniśmy starć się o to, aby częścią wspólnej Europy stał się obwód kaliningradzki. Dzięki temu mógłby pełnić funkcję mostu między Unią a Rosją.

Część oficjalną, która zaczęła się od ekumenicznego nabożeństwa zakończył wspólny śpiew hymnu wschodniopruskiego.

Dalsza część festynu to część artystyczna, przegląd tego, co najlepsze w stowarzyszeniach. Na scenie amfiteatru w Ostródzie wystąpili: Zespół Taneczny „Saga” z Bartoszyca, chór „Warmia” z Lidzbarka Warmińskiego, Młodzieżowa Grupa Wokalna „Jodły” z Ostródy, chór „Stimme der Heimat” z Giżycka, chór z Nidzicy, chór „Masurenklang” z Pieck, jak zwykle chór z Meklemburgii Pomorza Przedniego złożony z dawnych mieszkańców. Na koniec programu zaśpiewała Monika Krzenek ze Szczytna. Duże wrażenie na wszystkich zrobiła grupa dziecięca „Zarjana” z Kaliningradu. Doskonale przygotowane dzieci zaśpiewały kilka rosyjskich piosenek i zatańczyły kilka tańców. Tańczył także zespół taneczny „Bernsteinblume” mniejszości niemieckiej z Kaliningradu, który na zakończenie występu wciągnął do tańca widzów. Dobrym rozwiązaniem okazał się równoległy program dla dzieci w sali kameralnej amfiteatru. Dzięki niemu nie nudziły się w czasie przemówień. W tej sali przedstawienie teatralne pt. „Anna i wiatr”, dał teatr młodzieżowy „Lustro” z Lidzbarka Warmińskiego. Nowością na festynie był pokaz iluzjonisty, który zbawiał gości po niemiecku i polsku.

Następny festyn letni mniejszości niemieckiej na Warmii i Mazurach odbędzie się 15 czerwca 2019 r. w Lidzbarku Warmińskim.

Lech Kryszalowicz

Unser Mitglied in Oppeln

Michał Schlueter aus Neidenburg wurde neuer Vizevorsitzender des Verbands der deutschen sozialkulturellen Gesellschaften in Polen.

Die Wahlen zum Vorstand des Verbands der deutschen sozialkulturellen Gesellschaften in Polen fanden am 19. Mai auf dem St.-Anna-Berg nahe Oppeln statt. Vorsitzender des Verbands wurde erneut Bernard Gaida. Das war keine Überraschung, aber in den Vorstand kam neu in diesem Kreis Michał Schlueter aus Neidenburg. Seine Kandidatur zum Vorstand meldete Henryk Hoch an, der in der vergangenen Kadenz selber Mitglied im Vorstand des VdG war, aber nicht mehr für ihn kandidierte. Für seinen Platz im Vorstand schlug er den Delegierten Michał Schlueter vor.

- Ich kandidiere nicht, denn mir fehlt schon die Zeit, alle meine Verpflichtungen zu erfüllen. Außerdem habe ich Michał gemeldet, weil er ein junges, begabtes und engagiertes Mitglied ist, und ich denke, das so jemand aus unserem Teil Polens im Vorstand des VdG sein sollte. In diesem Fall hatte die Tatsache, dass die Gesellschaft in Neidenburg nicht zu unserem

Verband gehört, keine Bedeutung. Ich bin sicher, dass Michał uns würdig repräsentieren wird, erklärt Henryk Hoch.



Michał erhielt 60 von 61 möglichen Stimmen.

- Ich wundere mich selbst, dass es so viele waren. Sicher deswegen, weil mich dort niemand kennt, scherzt er.

Michał Schlueter ist 40 Jahre alt und ist im Vorstand des VdG verantwortlich für die Jugendarbeit. Er ist verheiratet mit seiner Frau Anna, ebenfalls Mitglied der

Gesellschaft der deutschen Minderheit in Neidenburg. Sein Sohn Bruno ist 9 Monate alt. Michał hat ein Hochschulstudium in Touristik und Erholung abgeschlossen und arbeitet als Handelsvertreter einer Firma, die mit Zuschlagsstoffen handelt. In seiner Jugend war er aktives Mitglied der Jugendgruppe „Ermis“ bei der Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit. In Oppeln ist er nicht ganz unbekannt, denn zur Zeit seiner Aktivität bei den „Ermis“ war er Mitglied des Rates für Jugendangelegenheiten des VdG.

Den neuen Vizevorsitzenden stellte Bernard Gaida auf dem Sommerfest in Osterode am 16. Juni vor.

- Nach der Anzahl junger Menschen auf diesem Fest zu urteilen, werde ich viel Arbeit haben, bemerkte Michał Schlueter, wobei er sich auf die sehr bescheidene Repräsentanz der jungen Generation bezog.

lek

Nidzica. Nowy wiceprzewodniczący VdG

Nasz człowiek w Opolu

Michał Schlueter z Nidzicy został nowym wiceprzewodniczącym Związku Niemieckich Stowarzyszeń Społeczno-Kulturalnych w Polsce.

Wybory zarządu Związku Niemieckich Stowarzyszeń Społeczno-Kulturalnych w Polsce odbyły się 19 maja na Górze św. Anny koło Opola. Przewodniczącym związku ponownie został Bernard Gaida. Nie było to zaskoczenie, ale do zarządu związku wszedł nowy w tym gronie Michał Schlueter z Nidzicy. Jego kandydaturę do zarządu zgłosił Henryk Hoch, który w minionej kadencji sam był członkiem zarządu VdG, ale już do niego nie kandydował. Na swoje miejsce w zarządzie zaproponował delegatom Michała Schluetera.

- Nie kandyduję, bo już brakuje mi czasu na wypełnianie wszystkich moich obowiązków. Poza tym zgłosiłem Michała, bo to młody, zdolny i zaangażowany człowiek i uznałem, że ktoś taki z naszej części Polski powinien być w zarządzie VdG. W tym wypadku to, że stowarzyszenie w Nidzicy nie należy do naszego związku nie miało znaczenia. Jestem pewny, że Michał będzie nas godnie reprezentować – wyjaśnia Henryk Hoch.

Michał na 61 możliwych głosów dostał 60.

Michał Schlueter ma 40 lat. w zarządzie VdG jest odpowiedzialny za pracę na rzecz młodzieży. Żonaty, żona Anna, również członkini stowarzyszenia mniejszości niemieckiej w Nidzicy. Syn Bruno 9 miesięcy. Michał skończył studia wyższe - turystykę i rekreację. Pracuje jako przedstawiciel handlowy firmy handlującej kruszywem. W młodości był aktywnym członkiem młodzieżowej grupy „Ermis” Olsztyńskiego Stowarzyszenia Mniejszości Niemieckiej.

lek

Es reicht, zusammen zu sein

Können Großeltern, ihre erwachsenen Kinder und Enkel gemeinsam Zeit verbringen, ohne sich zu langweilen? Sie können es und niemand muss ihnen nicht alltägliche Attraktionen bezahlen. Es reicht, dass sie zusammen sein und Deutsch sprechen wollen.

Über 40 Personen, die drei Generationen – Großeltern, Kinder und Enkel – repräsentierten, erschienen am 26. Mai im Sitz der Gesellschaft „Bärentatze“ in Sensburg. Was zog sie dorthin? Das Versprechen, eine gute und interessante Zeit zu verbringen. Sie wurden nicht enttäuscht.

Die Kinder betreute die Animatorin. Zuerst malten die Kinder unter ihrer Aufsicht Glückwunschkarten für ihre Mütter, denn an diesem Tag feiern in Polen alle Kinder – große und kleine – Muttertag. Danach lud die Animatorin sie zum gemeinsamen Vergnügen ein. Es gab Spiele und Tänze, Lernen von Liedern auf Deutsch und am Ende ein Kinderpuppentheater.

Und was machten die Erwachsenen in dieser Zeit? Einiger Mütter kümmerten sich um ihre Kinder, die noch zu klein waren, um selbstständig an den Spielen teilzunehmen. Die übrigen hingegen unterhielten sich, sangen, z.B. „drei weiße Birken“, tranken Kaffee oder Tee und stärkten sich mit Obst und Süßigkeiten.

- Es war lebendig, heiter und sehr angenehm, meint Bożena Bongarc, Mitglied der Gesellschaft und eins der Mitglieder, die das Treffen vorbereitet hatten. Außer ihr kümmerten sich um Versorgung, gute Organisation und angenehme Atmosphäre noch Elżbieta Jankowska, Monika Kinalska, Andreas Glabik und Agnieszka Kořpa sowie Edyta Gładkowska, die Ko-

ordinatorin des Zyklus „Belebung der Begegnungsstätten“.

Das Treffen wurde finanziell unterstützt vom Bundesministerium des Inneren der Bundesrepublik Deutschland unter Vermittlung des Verbands der deutschen soziokulturellen Gesellschaften in Polen.

lek

Foto. Archiv der „Bärentatze“



Sensburg. Rücktritt des Vorsitzenden

Juni – Zeit zu gehen?

Eugeniusz Dręzek ist nicht mehr Vorsitzender der Gesellschaft der deutschen Minderheit „Bärentatze“. Im Jahr nach dem unerwarteten Rücktritt seines Vorgängers trat auch er zurück.

Die Sensburger Gesellschaft der deutschen Minderheit von Stadt und Region Sensburg „Bärentatze“ hat seit dem 29. Mai 2018 keinen Vorsitzenden mehr. Auf einer Versammlung des Vorstands trat Eugeniusz Dręzek von dieser Funktion zurück. Gemeinsam mit ihm reichte auch das Vorstandsmitglied Waldemar Bochno seinen Rücktritt ein. Vorher hatte die Arbeit im Vorstand Józef Śmigacz aufgegeben. Die Pflichten des Vorsitzenden übernahm bis zur Wahl eines neuen der bisherige Stellvertreter Andreas Glabik.

- Ich bin zurückgetreten, weil ich mich mit den Mitgliedern des Vorstands nicht verständigen konnte. Ich

hatte meine Ideen, sie – ihre. Es kostete mich zu viele Nerven. Ich bin nicht deswegen aus Deutschland nach Masuren zurückgekehrt, um mich aufzuregen. Für mein Wohl und das der Gesellschaft bin ich zurückgetreten. Ich bin auch aus der „Bärentatze“ ausgetreten, um die neue Leitung nicht bei der Arbeit zu stören, erklärt Eugeniusz Dręzek.

- Auf der Versammlung sagte der Vorsitzende, dass er wegen seines Gesundheitszustands zurücktritt. Ich werde nicht kommentieren, wie sich unsere Zusammenarbeit gestaltete. Ich hoffe, dass jetzt nach der Wahl eines neuen Chefs unsere Gesellschaft besser arbeiten wird, behauptet die



Schatzmeisterin Elżbieta Jankowska.

Eugeniusz Dręzek ist 72 Jahre alt. Er ist geboren und aufgewachsen in Talhausen im Kreis Sensburg. 1989 reiste er mit seiner Familie nach Deutschland aus. 2012 ging er in Rente und kehrte in die Heimat zurück. Er kaufte ein Haus in Sensburg und wohnt darin zusammen mit seiner Frau. Auf den Posten des Vorsitzenden der „Bärentatze“ wurde er im Juni 2017 gewählt, nachdem sein Vorgänger Karol Czerwiński unerwartet seinen Rücktritt eingereicht hatte. Er war der einzige Kandidat.

lek

Sie helfen aus Achtung für die Vorgänger

Geister räumen einen Friedhof nicht auf. Das ist die Pflicht der Lebenden. Wer sollte sich um die Gräber kümmern, wenn die Nächsten nicht daran denken?

Nusstal in der Gemeinde Hohenstein ist ein außergewöhnliches Dorf. Es gibt hier eine Kirche, aber praktisch keine Einwohner. Sie sind von hier nach Deutschland ausgewandert, überredet oder gezwungen, denn in der Nähe befand sich das Erholungszentrum Lanskap für Prominente der Volksrepublik Polen. Heute wohnen hier vier Personen (der Förster mit seiner Familie).

Unweit der Kirche befindet sich ein Friedhof aus dem 19. Jahrhundert. Noch vor einigen Jahren war er ungepflegt und zugewachsen und die Grabmale auf ihm waren überhaupt nicht zu sehen.

Vor einigen Jahren, als Priester Andrzej Wiśniewski Propst der Gemeinde Nusstal wurde, begann sich das zu ändern.

- Pfarrer Wiśniewski ist ein sehr wirtschaftlicher und fleißiger Mensch. Er machte sich an das Aufräumen des Friedhofs. Als er das verkündete, beschlossen wir, ihm zu helfen, denn schließlich gibt es in diesem Dorf keine Menschen und er schafft das nicht allein. Und so hat das

angefangen. Vor vier Jahren machten wir uns an das Aufräumen des Friedhofs in Nusstal, sagt Ryszard Eberhardt, der Vizevorsitzende der deutschen Gesellschaft „Emil von Behring“ in Hohenstein.

Es gab sehr viel zu tun. Sträucher und ein Teil der Bäume, die sich dort selbst gesät hatten und kräftig gewachsen waren, mussten herausgeschnitten werden. Danach mussten ihre Wurzeln aus der Erde gezogen werden. Dafür war schweres Gerät notwendig, Traktoren und Bagger. Diese stellten u.a. Mitglieder der Gesellschaft „Emil von Behring“ oder ihre Sympathisanten zur Verfügung. Danach musste das Gelände in Ordnung gebracht werden, die Grabsteine ausgebessert werden. Seit dieser Zeit sieht er schon ganz anders aus, wie ein normaler Friedhof.

Jetzt kümmern sich Freiwillige bereits systematisch um den Nusstaler Friedhof und mähen regelmäßig Gras. Die letzte derartige Aktion war am 9. Juni. An ihr nahmen Ryszard Eberhardt und Jacek Nurkiewicz, beide aus Mörken, sowie Norbert

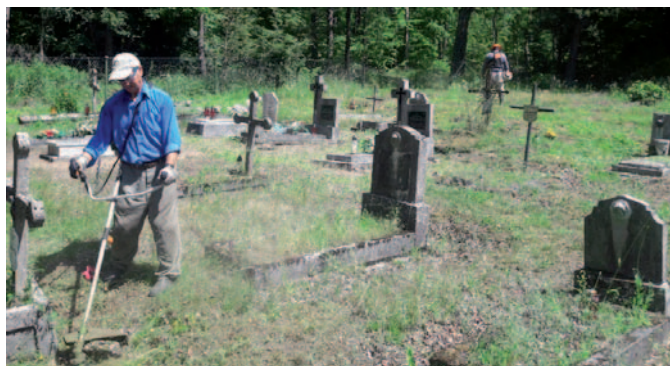
Wieczorek und Waclaw Janik, beide aus Sombien, teil. Es gibt keinen Zweifel mehr, ob und wo in Nusstal ein Friedhof ist.

- Warum wir uns um ihn kümmern? Weil diesen Toten etwas Achtung gebührt. Sie haben für dieses Land gearbeitet und auch wir haben Nutzen aus ihrer Arbeit, erklärt Ryszard Eberhardt.

Nusstal hat Glück, dass sich Menschen gefunden haben, die etwas machen wollen, obwohl sie es nicht müssen. Auf jedem ermländischen und masurischen Friedhof sind Gräber, an die sich die Familien nicht erinnern. Freiwillig schaffen es nicht, die Arbeit der Kinder, Enkel und Urenkel der Verstorbenen zu machen. Wer sollte die Gräber der Vorfahren derjenigen aufräumen, die ausgewandert sind? Wer sollte sich schämen? Heute ist es umgekehrt. Es schämen sich nicht die und es räumen nicht die auf, die es sollten.

lek

Fotos. Archiv der Gesellschaft „Emil von Behring“



Liebe Leser,

unabhängig von uns steigen die Kosten für die Herausgabe und die Versendung unserer Monatschrift nach Deutschland ständig. Wir bitten daher unsere geschätzten Leser um finanzielle Unterstützung. Ohne Ihre Unterstützung wird die Stimme der Heimat immer schwächer. Ihre Spende überweisen Sie bitte auf folgendes

Konto: Związek Stowarzyszeń Niemieckich Warmii i Mazur

IBAN PL 45 1540 1072 2107 5052 1018 0001 SWIFT EBOSPL PW063

Letzter Unterricht ... im Garten

Sie kamen gewissenhaft jeden Samstag, denn hier erwartete sie nette Unterhaltung. Und obwohl es ihnen so vorkam, als würden sie spielen, lernten sie doch die deutsche Sprache. Der letzte Unterricht war jedoch der schönste.

Am Samstag, dem 9. Juni, endete der erste Samstagssprachkurs in der Geschichte der Elbinger Gesellschaft der deutschen Minderheit. Daran nahmen 15 Kinder im Alter von 10-11 Jahren teil. Die Gruppe war im Alter ausgeglichen, damit die Kinder sich nicht in den Fähigkeiten unterschieden. Der Unterricht dauerte von 10 bis 12.30 Uhr seit Anfang März. Geführt wurde er von Renata Anaszko, einem Mitglied der Gesellschaft, die viele Jahre in Deutschland gelebt hat, die Sprache perfekt kennt und eine pädagogische Vorbereitung aufweist.

- Den Unterricht führte sie in spielerischer Form durch und legte sich dabei tüchtig ins Zeug. Sie hat viel Herz investiert und wir sind ihr dafür sehr dankbar, versichert Róża Kańkowska, die Vorsitzende der Elbinger Organisation.

Außer dem Unterricht organisierte sie auch zwei Integrationstreffen mit

Teilnahme der Eltern. Eins am Muttertag, und das zweite am Kindertag. Auch die Beendigung des Kurses war ungewöhnlich. Renata Anaszko organisierte sie nicht im Sitz der Gesellschaft, in dem immer der Unterricht stattgefunden hatte, sondern ... im Garten ihres Sohnes. Zu dieser Gelegenheit hatte sie ihn noch schön dekoriert. Obwohl der Kurs eine spielerische Form hatte, sind die Diplome und Preise Wirklichkeit und kein Spielzeug. Es gab auch einen süßen Imbiss und eine Menge interessanter Spiele, an denen auch die Eltern teilnahmen.

Es war der erste Kurs. Wird es weitere geben?

- Wir haben Lust, weitere zu organisieren, aber die Bürokratie schreckt uns ab. Ich weiß noch nicht, was wir machen werden, sagt die Vorsitzende mit Vorbehalt.

lek

Fotos: Renata Anaszko



Bier und Brauereien in Ostpreußen damals und heute (6)

Bier in Ostpreußen, das ist nicht nur ein Getränk, das dazu dient, den Durst zu löschen. Es ist auch ein gesellschaftliches und kulturelles Phänomen. Man kann es mit der Weinkultur in Frankreich vergleichen. Deswegen sind Bier und Brauereien ein wichtiger Teil der Geschichte Preußens.

Brauereien in Heiligenbeil

Das Bierbrauen in Heiligenbeil hatte eine lange Tradition, die bis in die Zeit des Deutschen Ordens zurück reichte. Das Bier aus Heiligenbeil war vom 16. bis 18. Jahrhundert bekannt und lag lange Zeit im Konkurrenzkampf mit Biersorten aus den benachbarten Brauhäusern in Braunsberg und Brandenburg. Noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts gab es in der Stadt zahlreiche »Großbürger«, die vom Bierbrauen lebten (u. a.: Ewert, Fischer, Kroos, Quedenau, Quosbarth, Voß und Wiechert). Um 1850 ließen sich moderne frühindustrielle Brauereien in Heiligenbeil nieder. Eine wurde von dem aus Marienwerder stammenden Eduard Penner 1865 gegründet; eine zweite baute der aus dem Dorf Klintsch (Kr. Danzig) kommende Wilhelm von Saucken. Die erste, auf den Fundamenten eines alten Augustinerklosters erbaute Brauerei, hieß *Klosterbrauerei*. Die zweite in der Baderstraße trug den Namen *St. Georgsbrauerei* und gehörte später Rudolph Quosbarth. Als die Königsberger Großbrauereien Ponarth und Schönbusch sowie die Braunsberger *Bergschlößchen Brauerei* im Stande waren, den Bierbedarf in der Gegend billiger zu decken, gingen die kleinen Heiligenbeiler Brauereien eine nach der anderen Pleite.

Brauereien in Labiau

1865 gründete Albert Blankenstein in Labiau eine Braunbier-

brauerei. Um bayerisches Bier zu produzieren, gründete er 1870 eine neue Brauerei, die kurz darauf auf seinen Sohn überging. Diese Brauerei wurde 1913 unter Beteiligung von 26 Personen in eine Genossenschaft umgewandelt (*Genossenschafts-Brauerei Labiau, vorm. A. Blankenstein eGmbH*). Die neue Brauerei stellte ober- und untergärige Biere her, darunter ein helles Lagerbier unter der Bezeichnung »Labiauer Märzen«. 1915 begann sie auch Selters und Limonaden zu produzieren. In der Zeit des starken Konkurrenzkampfes zwischen den Brauereien wurde sie um 1925 modernisiert (Mälzerei, Brauhaus, Keller, Kühlmaschinen, Fass- und Flaschenlager). Gleichzeitig errichtete man auf dem Brauereigelände eine kleine Spirituosen- und Likörfabrik. 1936 hatte die Brauerei, die von einem dreiköpfigen Vorstand (K. Lübbert als Brauereidirektor, F. Koppetsch und Bankdirektor Dr. Meyer) geleitet wurde, 48 Arbeiter. Nach der Stilllegung 1945 wurde erst seit 1965 hier wieder Bier und Limonade gebraut. Heute stehen die Gebäude der ehemaligen Brauerei leer.

Andere Brauereien im Norden Ostpreußens

Auch kleinere Ortschaften im nördlichen Teil der Provinz hatten im 20. Jahrhundert eigene Brauereien, oft mit einer langen Tradition. In **Fischhausen** bestanden seit vielen Jahren zwei Brauhäuser, die im ganzen westlichen Samland bekannt waren: die *Haff-*

Schlösschen-Brauerei AG und *Cerevisia-Brauerei A. Dietrich*. Die erste hatte eine lange Geschichte, die weit bis ins 18. Jahrhundert hineinreichte. Die zweite wurde 1865 gegründet und 1920 aufgegeben. Auch andere Städte im Samland besaßen eigene Brauereien: z. B. **Pillau** hatte die *Brauerei Heinrich Goldbaum* und **Palmnicken** die *Schlossbrauerei*. Kleine regionale Brauereien gab es auch in anderen Städten, die südlich und östlich von Königsberg lagen: in **Kreuzburg** (*Brauerei Borbe*), in **Pr. Eylau** (*Schlossbrauerei Worienen*), in **Landsberg** (*Brauerei Herforth*), in **Domnau** (*Brauerei Mintelowski*), in **Friedland** (*Brauerei Pawlowski*), in **Allenburg** (*Brauerei Budorff*), in **Zinten** (*Brauerei Artur Bedarf*), in **Wehlau** (*Brauerei Wilhelm Degner*) und in **Schuppenbeil** (*Kronenbrauerei Walter Ulrich*). Weiter im Osten der Provinz existierten Brauhäuser in **Darkehmen** (*Brauerei Alfred Schmidt*), in **Ragnit** (*Brauerei E. Kleinke*), in **Stallupönen** (*Ostdeutsche Grenzschlösschen Dampfbrauerei*), in **Pillkallen** (*Brauerei Heisel*) und in **Eydtkuhnen** (*Ostdeutsche Grenzschlösschen Dampfbrauerei*).

Dieser Text wurde vom Kulturzentrum Ostpreußen in Ellingen in Bayern in Deutschland vorbereitet. Es ist ein Zentrum, das vom Land Bayern unterhalten wird und zum Ziel hat, das ostpreußische Kulturerbe zu erhalten und zu pflegen.

Bieretikett von www.polbeerlabels.pl

Piwo i browary w Prusach Wschodnich dawniej i dzisiaj (6)

Piwo w Prusach Wschodnich to nie tylko napój służący do gaszenia pragnienia. To także zjawisko społeczne i kulturowe. Można je porównać do kultury winiarskiej we Francji. Dlatego piwo i browary to ważna część historii Prus.

Browary w Świętej Siekierce

Warzenie piwa w Świętej Siekierce miało długą tradycję sięgającą czasów Zakonu Niemieckiego. Piwo ze Świętej Siekierki było od XVI do XVIII w. znane i rywalizowało przez długi czas z piwami z sąsiadujących zakładów piwowarskich w Braniewie i Pokarminie. Jeszcze na początku XIX w. w mieście było wielu »bogatych mieszczan«, żyjących z warzenia piwa (m. in.: Ewert, Fischer, Kroos, Quedenau, Quosbarth, Voß i Wiechert). Około 1850 r. w Świętej Siekierce powstały nowoczesne wczesnoprzemysłowe browary. Jeden z nich założony został w 1865 r. przez pochodzącego z Kwidzyna Eduarda Pennera, kolejny wybudował przybyły ze wsi Klincz (pow. gdański) Wilhelm von Saucken. Ten pierwszy browar, postawiony na fundamentach starego klasztoru Augustynów, nazwany został Klosterbrauerei. Ten drugi, położony przy Baderstraße, nosił nazwę St. Georgsbrauerei i należał potem do Rudolfa Quosbartha. Kiedy wielkie królewskie browary Ponarth i Schönbusch oraz braniewski browar Bergschlößchen były już w stanie tanio pokryć zapotrzebowanie na piwo w tej okolicy, małe browary ze Świętej Siekierki jeden po drugim splajtowały.

Browary w Labiawie

W 1865 r. Albert Blankenstein założył w Labiawie browar wytwarzający piwo brązowe. Aby móc produkować piwo bawarskie, założył w 1870 r. nowy browar, któ-

ry krótko potem przeszedł na jego syna. Ten browar został przy udziale 26 inwestorów w 1913 r. zamieniony w spółkę Genossenschafts-Brauerei Labiau, vorm. A. Blankenstein eGmbH. Nowy browar wytwarzał piwa górnej i dolnej fermentacji, m. in. jasne piwo leżakowe »Labiauer Märzen« (pol. labiawskie marcowe). W 1915 r. rozpoczął produkcję wody sodowej i lemoniad. W latach silnej konkurencji browar został około 1925 r. zmodernizowany (słodownia, hala z kadziami, piwnice, chłodnie, magazyn beczek i butelek). Jednocześnie na terenie browaru założono małą fabryczkę wyrobów spirytusowych i likierów. W 1936 r. browar, kierowany przez trzyosobowy zarząd (K. Lübbert jako dyrektor browaru, F. Koppetsch i dyrektor banku dr Meyer), miał 48 pracowników. Po zaprzestaniu produkcji w 1945 r. na terenie browaru dopiero od 1965 r. ponownie wytwarzano piwo i lemoniadę. Dzisiaj budynki dawnego browaru stoją puste.

Inne browary w północnej części Prus Wschodnich

Także wiele małych miejscowości z północnej części tej prowincji miało w XX w. swoje browary, często chlubiące się długą tradycją. W Rybakach od wielu lat istniały dwa browary, znane na terenie całej zachodniej Sambii: Haff-Schlösschen-Brauerei AG i Cerevisia-Brauerei A. Dietrich. Ten pierwszy miał długą historię, sięgającą daleko w głąb XVIII w., drugi założony został w 1865 r. i w 1920 r. za-

mknięty. Inne miasta w Sambii też posiadały własne browary: np. **Piława** miała Browar Heinrich Goldbaum, a **Palmniki** Schlossbrauerei. Małe regionalne browary istniały też w miastach, leżących na południe i na wschód od Królewca: w **Krzyżborku** (Browar Borbe), w **Iławce** (Schlossbrauerei Worienen), w **Górowie Iławeckim** (Browar Herforth), w **Domnowie** (Browar Mintelowski), we **Frydlądzie** (Browar Pawłowski), w **Alemborku** (Browar Budorff), w **Cyntach** (Browar Artur Bedarf), w **Welawie** (Browar Wilhelm Degner) i w **Sępopolu** (Kronenbrauerei Walter Ulrich). Dalej na wschodzie prowincji istniały zakłady piwowarskie w **Darkiejmach** (Browar Alfred Schmidt), w **Ragnecie** (Browar E. Kleinke), w **Stołupianach** (Ostdeutsche Grenzschlösschen Dampfbrauerei), w **Pilkałach** (Browar Heisel) i w **Ejtkunach** (Ostdeutsche Grenzschlösschen Dampfbrauerei).

Niniejszy tekst przygotowało Centrum Prus Wschodnich z Ellingen w Bawarii w Niemczech. Jest to centrum utrzymywane przez rząd landu Bawaria mające za cel zachowanie i pielęgnację wschodniopruskiego dziedzictwa kulturowego.

Etykiety piwa z: www.polbeerlabels.pl

Schätze, bei denen man keine Angst hat, sie zu zeigen

Alte Photographien sind Familienschätze. Und zwar solche, die man ohne Angst Fremden zeigen kann. Als Zugabe machen sie allen, nicht nur den Besitzern, viel Freude. Davon überzeugten sich die Mitglieder der Gesellschaft der deutschen Minderheit in Elbing.

„Familienfotos“ ist ein Projekt, dessen Initiator und Organisator Dr. Ralf Meindl ist, der Kulturmanager des Instituts für Auslandsbeziehungen (IfA) beim Verband der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren. Die Idee war einfach, und dadurch hervorragend. Die Mitglieder der Gesellschaft, die an dem Projekt teilnehmen, brachten alte Familienfotos in deren Sitz mit.



- Es waren sehr viele, sehr interessante und einige wirklich alte, denn sie waren noch aus dem 19. Jahrhundert. Wir mussten eine Auswahl treffen und behielten letzten Endes 30 davon, sagt Róża Kankowska, die Vorsitzende. Diese Bilder wurden als nächstes in einen Computer gescannt und am 8. Mai, am Tag der Umsetzung des Projekts, auf ei-

nem Bildschirm ausgestrahlt. In den Sitz der Gesellschaft kamen 30 Personen, aber ihre Aufgabe war nicht nur das Anschauen dieser Bilder, sondern auch zu erraten, wann und wo die Bilder gemacht wurden.

Das Spiel war sehr interessant und lehrreich, und die Art der Erkennung der Zeiten, in der die Bilder gemacht wurden – überraschend.



- Auf einem der Bilder war meine Tante. Das Bild entstand in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts. Die Teilnehmer des Treffens erkannten das an einer charakteristischen Haube auf dem Kopf der Tante, die damals modische Frauen trugen, erinnert Róża Kańkowska.

Eine Überraschung für alle war eine Kommunionbild, auf dem alle Jungen weiße Schirmmützen auf dem Kopf hatten, auf die ein kleines Kreuz aufgenäht war. Ein solcher Brauch herrschte ein-



mal in einer Gemeinde im westlichen Teil Deutschlands.

Eine große Überraschung für die jungen Teilnehmer des Projekts waren Schulbilder aus den 40er und 50er Jahren des 20. Jahrhunderts. Auf diesen Bildern trugen die Kinder Schuluniformen. Die Jugendlichen wunderten sich sehr über sie.

Am Treffen nahmen außer den Mitgliedern der Organisation auch befreundete Mitarbeiter des Archäologisch-Historischen Museums in Elbing teil. Ihnen gefiel das Projekt so, dass sie beschlossen, aus den präsentierten Photographien eine Ausstellung im Museum zu organisieren.

lek

Fotos: Hilda Sucharska



Sie erinnern sich und helfen

Am 15. Mai hatte die Deutsche sozialkulturelle Gesellschaft in Lötzen fünf Mitglieder der Gesellschaft „Hilfe und Tat“ aus Ottersberg in Deutschland zu Gast.

Der Besuch war ein Arbeitsbesuch verbunden mit einem Transport von gebrauchter Kleidung und Schuhen sowie Rehabilitationsgerät für Mitglieder der Lötzener Organisation.

- Wir sind sehr dankbar für die Hilfe, die uns gebracht wird, denn wir haben eine große Anzahl Mitglieder mit kleinen Einkommen, denen dieses Dinge sehr nützlich sind. Wir danken herzlich allen Geldgebern und Spendern, sagt Barbara Rużewicz, die Vorsitzende.

Es war nicht das erste Mal, dass die Gesellschaft „Hilfe und Tat“ aus Ottersberg solche praktischen und notwendigen Spenden nach Lötzen gebracht hat.



lek

Johannisburg. Muttertag

Wichtige und süße Tradition

Niemand erinnert sich mehr daran, wie das geschah, aber das feierliche Begehen des Muttertags wurde in der Johannisburger Gesellschaft der deutschen Minderheit schon ein wichtiges Ereignis und ging in den Veranstaltungskalender ein.

In diesem Jahr beging die Gesellschaft den Muttertag am 25. Mai, also einen Tag früher als auf dem Kalender. Zum Sitz der Organisation kamen einige Dutzend Frauen. Unter ihnen war Mira Kreska, die langjährige Vorsitzende von „Rosch“. Trotz ihrer 92 Jahre geht es ihr sehr gut und sie behält eine große geistige Fitness. Auf die Frauen wartete ein süßer Imbiss, der vom Vorstand der Gesellschaft vorbereitet worden war. Bei Kaffee, verschiedenen Kuchen und gemeinsamem Singen verflog die Zeit schnell. Am Ende erhielt jede der Frauen ein kleines Geschenk, eine Schachtel Süßigkeiten – Ptasie Mleczko.

- Wir wissen nicht, wie es kam, dass dieser Tag bei uns so wichtig ist, aber es ist eine sehr nette Tradition und mit großer Freude setzen wir sie fort, versichert Dietmar Leymancyk, der Vorsitzende von „Rosch“.



lek

Attraktionen für gute Noten

Eine Woche Besichtigung von Bayern gratis? Warum nicht? Es gibt nur eine Bedingung – man muss fleißig Deutsch lernen. Denn das ist der Preis für gutes Lernen in den Schulen in Neidenburg und Sensburg.

Es ist bereits Tradition, das Jahr für Jahr Schüler des Verbands der Allgemeinbildenden Schulen in Neidenburg und des Berufsschulverbands in Sensburg gratis auf einen einwöchigen Erholungsaufenthalt nach Deutschland, genauer nach Bayern fahren. Das ist der Preis für die, die am besten Deutsch lernen.

In diesem Jahr begab sich am 4. Juni eine 44-köpfige Gruppe Schüler (je 22 aus Neidenburg und Sensburg) zusammen mit den Koordinatoren dieses Projekts auf die Traumreise nach Bayern. Unter den Betreuern waren u.a. die Deutschlehrer Sabina Wylengowska, Vorsitzende der Gesellschaft der deutschen Minderheit in Neidenburg, und Karol Czerwiński von der Gesellschaft der deutschen Minderheit in Sensburg.

Der Ort der ersten Etappe war Burg Rothenfels (man wohnt nicht jeden Tag in einer Burg), ein weiterer Ort war Tanenlohe, verborgen im Umweltreservat Waldnaabtal. Von diesen unheimlichen Orten begaben sich die Schüler

jeden Tag in den Unterricht, aber nicht wie in der Schule an der Tafel, sondern im Gelände beim Kennenlernen der Geschichte der Regionen und Städte, und ihrer Umwelt-, kulturellen sowie geographischen und kulinaren Vorzüge. Sie hatten dort die Möglichkeit, ihre Kenntnis der deutschen Sprache in alltäglichen Situationen zu vervollkommen. Es kann nicht alles aufgezählt werden, was die Schüler sehen konnten, die Feste Marienberg, die Würzburger Residenz zusammen mit dem sie umgebenden Park, das Grab von Walther von der Vogelweide. An den folgenden Tagen waren wir in Rothenburg ob der Tauber zu Gast – einem Städtchen, in dem man den Eindruck hat, die Zeit wäre stehen geblieben, weil dort das ganze Jahr über Weihnachten ist. Die folgenden Tage führten uns nach Bamberg sowie den Palast Seehof und die Stadt

Coburg. Diese lernten wir unter dem wachsamen Augen einer in Malaysia geborenen Führerin kennen, der es gelang, die Jugendlichen auf eine Reise in die Vergangenheit zu entführen.



Es ging ebenfalls nicht ohne einen Besuch in Nürnberg ab, um zu prüfen, wie die berühmten Lebkuchen schmecken, oder in Regensburg, verbunden mit einem Besuch an einem untypischen Ort, den man ein Stück Griechenland in Deutschland nennen könnte, die berühmte Walhalla – sowie als Überraschung für die Schüler eine Fahrt auf der Donau.

Das war eine verdiente Zeit für die Jugendlichen, die einen Vorgeschmack der sonnigen Ferien fühlen konnten – und Bayern sagen wir nicht Lebewohl, sondern Auf Wiedersehen.

https://www.youtube.com/watch?v=vFx_CHNQ110

<https://www.youtube.com/watch?v=e7kTgpYb2M&feature=youtu.be>

Das Projekt wurde finanziert aus Mitteln des Bayerischen Ministeriums für Familien, Arbeit und Gesellschaftspolitik über das Haus des Deutschen Ostens unter Beteiligung der bayerischen Gruppe der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen.

Sabina Wylengowska

Fotos: Archiv der Allgemeinbildenden Schule
in Neidenburg



280 Jahre der evangelisch-augsburgischen Dorfkirche

Zweimal im Jahr treffen sich die Mitglieder der evangelisch-augsburgischen Gemeinde in Osterode in Langguth (Łęgoty) zu ihrem Gemeindefest. Zum diesjährigen Pfingstfest am 20. Mai wurde ein neues Mitglied in die Gemeinde aufgenommen, vor allem aber an Bau und Einweihung der dortigen Filialkirche vor 280 Jahren erinnert.

Die Pfarrfeste der evangelisch-augsburgischen Gemeinde in Osterode sind für die Gläubigen und ihren Pastor Wojciech Płoszek sehr wichtig. „Wir haben ein sehr weitläufiges Gemeindegebiet. Also nutzen wir diese Feste zur Begegnung und für besonders wichtige Ereignisse“, erklärt Pastor Płoszek. Am 20. Mai waren sogar der oberste evangelisch-augsburgische Bischof in Polen Jerzy Samiec und der Bischof der Diözese Masuren Paweł Hause nach Langguth gekommen, um gemeinsam mit etwa 100 Gemeindemitgliedern und Gästen den 280. Jahrestag der Dorfkirche zu feiern.

280 Jahre unverändert überdauert

An der Stelle des heutigen Gotteshauses stand vorher ein anderes. „Wir wissen, dass es hier bereits eine Kirche gab, aber leider nicht, wie sie aussah. Es ist nur ein metallenes Schild zur Erinnerung an die Stifter der ersten Kirche erhalten“, erklärt Pastor Płoszek. Im Jahr 1737 wurde der Bau der barocken Kirche als Ziegelbau ohne Verputz begonnen und 1738 beendet; damals wurde das Gotteshaus eingeweiht. Sein bis heute unveränderter Zustand macht es zu einem der wichtigsten Bauwerke der Gemeinde Dietrichswalde und der Region, betont Gemeindebürgermeister Jan Kasprowicz, der die Schirmherrschaft über die Feier übernommen hatte.

Interessanter Standort, gefährdete Stabilität

Außerdem ist die Lage der Kirche in der Gemeinde Dietrichswalde sehr

interessant. „Dietrichswalde ist ein bekannter Marienwallfahrtsort, doch wenige Kilometer weiter endet das katholische Ermland. Kurz dahinter steht die Kirche von Langguth wie ein Vorposten des protestantischen Oberlandes“, so Jan Kasprowicz. Doch stabil ist das sehr wehrhaft wirkende Gebäude nicht mehr. „Die Kirche steht nicht eben, sondern auf einer geneigten Fläche. Dort fließt Wasser zum nahen Fluss Passarge hinunter, der die historische Grenze zwischen Ermland und Oberland markiert“, erklärt die Konservatorin Magdalena Schneider, die seit einigen Jahren die Kirche in Langguth betreut. Diese Feuchtigkeit weicht die Fundamente auf, die auch nicht besonders tief reichen.

Unterstützung für zukünftige Nutzung



Bei einer Restaurierung sichert man oft zuerst das Dach, damit keine Nässe mehr ins Gebäude eindringt. Das ist hier aber nicht möglich. „Wenn wir am Dach etwas machen würden, könnte es sein, dass die Wände nachgeben und die Kirche einstürzt“, verdeutlicht Magdalena Schneider, „Priorität hat die Stabilisierung der Fundamente.“ In diesem Jahr gelang

es erstmals, dafür Gelder vom Denkmalpflegeamt der Woiwodschaft Ermland-Masuren zu erhalten. Sie reichen nicht aus, ermöglichen aber den Beginn der Arbeiten.

Dabei eignet sich das Kirchengebäude auch für kulturelle Veranstaltungen. Vor dem Altar mit der darüber angebrachten Kanzel ist ein freier Raum, der als Bühne genutzt werden könnte. „Auffallend und einmalig ist der wie in einem Amphitheater zur Rückwand hin ansteigende Kirchenraum. So hat man auf allen Plätzen gute Sicht“, beschreibt Magdalena Schneider einen weiteren Vorzug des Bauwerks. Doch bevor über solche Nachnutzungen nachgedacht werden kann, gilt es im wahrsten Sinn des Wortes für gute Fundamente zu sorgen.

Text und Bilder: Uwe Hahnkamp

Wenn Sie die evangelisch-augsburgische Gemeinde in Osterode beim Erhalt der Dorfkirche in Langguth unterstützen wollen, können Sie über ostroda@luteranie.pl Kontakt mit Pastor Wojciech Płoszek aufnehmen. Weitere Informationen zur Gemeinde finden Sie unter www.ostroda.luteranie.pl oder auf Facebook Ewangelicy w Ostródzie.



Poesie bewegt Himmel und Erde

Unter diesem Motto fand am 18. Mai in Rontzken der Rezitationswettbewerb „Der kleine Dichter“ für Deutsch lernende Grundschüler der Gemeinde statt. Dazu hatte Damian Wierzchowski eingeladen, der dort in der Stanisław-Mikołajczyk-Grundschule Deutsch als Minderheitensprache unterrichtet.

Die Nervosität war bei den Teilnehmern aus den Grundschulen in Rontzken und den umliegenden Orten, aber auch bei Organisator Damian Wierzchowski deutlich zu spüren. Noch nie hatten die Kinder vor Publikum deutsche Gedichte rezitiert, die Lehrer eine solche Veranstaltung durchgeführt. Doch nach der Auslosung der Startreihenfolge legte sich die Anspannung.

In der Altersgruppe der Klassen I bis III präsentierte sich unter acht Teilnehmern Sara Siedlikowska aus der Grundschule Nr. 2 in Neidenburg am besten. „Ihr Gedicht ´die Katze, die Angst hatte, auf einen Baum zu gehen´ hat eine ungewöhnliche Reimstruktur, das hat sie gut gemeistert“, urteilte Sabina Wylengowska, Deutschlehrerin und Vorsitzende der



Jury. Das auffallendste Kostüm bot hier Konrad Czajkowska aus Lahna als Zauberer.

Bei den Kindern der Klassen IV bis VII gab es um den ersten Preis keine Diskussion. Die energische Präsenta-

tion des Vortrags und die Interpretation des Textes „Zwei Frösche“ sprachen für Angelika Radecka aus Lahna. Sie erhielt auch den Publikumspreis. Der Preis dafür wurde gestiftet und überreicht vom Direktor der Grundschule in Rontzken Marek Skwarski. Doch auch die anderen Teilnehmer gingen nicht leer aus.

Natalia Roska, früher Schülerin in Rontzken, Gewinnerin des polenweiten Wettbewerbs Sprachdoktor und ebenfalls in der Jury, lobte das Projekt „Der kleine Dichter“: „Es war sehr gut vorbereitet. Der Kontakt mit Gedichten ist wichtig, denn er zeigt den Schülern, dass Sprachenlernen nicht immer trocken sein muss.“

Text und Bilder: Uwe Hahnkamp



Ein halbes Tausend wertvolle Exponate

Allenstein hat ein neues Museum, das Museum des Erzbistums Ermland „Bischof Jan Obląk“ in der ulica Św. Barbary 2, 3 in Allenstein. Seine feierliche Eröffnung fand am 13. Juni statt.

Das Museum des Erzbistums Ermland „Bischof Jan Obląk“ entstand auf Initiative des Erzbischofs Wojciech Ziemia, des vorherigen ermländischen Metropoliten, die der jetzige Metropolit Józef Górczyński weitergeführt hat. Für den Bedarf des Museums wurde die kirchlichen Gebäude in der ulica Św. Barbary 2, 3 in der Altstadt in Allenstein bestimmt. In diesen Gebäuden wurden die Revitalisierungsarbeiten im November 2016 begonnen. Bisher befand sich dort ein Teil mit Wohnnutzung, die Diözesanbuchhandlung und auch das Pilgerbüro. Die reiche Geschichte des Erzbistums Ermland und zusammen mit ihre viele wertvolle Exponate und Werke der sakralen Kunst, die bisher nicht ausgestellt waren, wurden eine Inspiration zur Eröffnung einer solchen Einrichtung. Der Wert der Investition beträgt 10 Millionen Złoty, wovon die Europäische Union 8,5 Millionen Złoty dazuzahlte.

Im Museum befinden sich über 500 Exponate, die aus den eigenen Sammlungen des Erzbistums Ermland stammen, und auch aus der Gemeinde, der Bibliothek der Höheren Priesterseminars „Hosianum“ in Allenstein und aus dem Archiv des Erzbistums Ermland. Unter ihnen verdienen ein Reliquiar des Heiligen Andreas des Apostels aus dem 17. Jahrhundert und auch das Originalwerk von Bischof Ignacy Krasicki „Monachomachia“, also Krieg der Mönche, Beachtung.

Außer drei Dauerausstellungen zur Geschichte des Erzbistums Ermland, zu künstlerischer Bildhauerei, darunter Goldschmiedekunst, und auch Skulptur und Malerei, befindet sich dort auch eine temporäre Ausstellung zu Andrzej Samulowski, dem Allensteiner Maler, Graphiker und Bildhauer. Neben dem Eingang ins Museum befindet

sich auch die Galerie eines Bildes. Ein Element, das das Museum auszeichnet, ist die schwarze Verglasung zwischen den Gebäuden. Dort ist ein Atrium eingerichtet. In seinem Inneren befindet sich ein Pflaster mit Fußbodenheizung. Dort wurde die Rezeption des Museums eingerichtet, wo man Eintrittskarten kaufen kann, sowie ein gastronomischer Punkt mit Kaffee und Kuchen.

- Das Museum des Erzbistums Ermland ist eine weitere Attraktion auf der touristischen Tour Allensteins. Es wird ein wichtiger kultureller und religiöser Ort sein, wo man noch besser die reiche Geschichte

der Kirche in Ermland kennenlernen können wird, sagte Erzbischof Józef Górczyński, der ermländische Metropolit.

Das Museum des Erzbistums Ermland wird für Besucher ab der zweiten Junihälfte zugänglich sein. In der Sommersaison von Dienstag bis Samstag von 10 bis 18 Uhr und sonntags von 11 bis 16 Uhr. In der Wintersaison dagegen dienstags bis freitags von 11 bis 16 Uhr, und samstags und sonntags von 11 bis 15 Uhr. Am Montag ist das Museum geschlossen. Eintrittskarten kosten normal 5 Złoty und ermäßigt 3 Złoty.

bearb. lek



Geburtstagsglückwünsche

Angerburg

Zum 90. Geburtstag
Krystyna Mażul
Zum 82. Geburtstag
Gertruda Wiśniewska
Zum 80. Geburtstag
Lidia Sosnowska
Zum 78. Geburtstag
Teresa Sielicka

Hohenstein

Zum 86. Geburtstag
Krystyna Nałęcz
Zum 63. Geburtstag
Grażyna Kuck
Zum 53. Geburtstag
Anna Lisowska
Zum 50. Geburtstag
Ewa Ogonowska

Johannisburg

Zum 83. Geburtstag
Klaus Kipnik
Zum 71. Geburtstag
Zygmunt Freitag
Zum 60. Geburtstag
Dorota Cielas
Zum 55. Geburtstag
Barbara Konopka
Zum 50. Geburtstag
Günter Bogatz
Zum 48. Geburtstag
Beata Plaga

Landsberg

Zum 82. Geburtstag
Ilse Getek
Zum 69. Geburtstag
Helena Borkowska
Zum 62. Geburtstag
Wiesława Marfeld
Zum 59. Geburtstag
Urszula Borodzic
Zum 52. Geburtstag
Elżbieta Sławińska

Zum 31. Geburtstag
Damian Kierul

Lötzen

Zum 91. Geburtstag
Róża Rosumek
Zum 78. Geburtstag
Helga Parafiniuk
Zum 69. Geburtstag
Krystyna Karaś
Zum 67. Geburtstag
Jadwiga Stelmasiewicz
Ola Kempka
Zum 64. Geburtstag
Irena Maciejczuk

Lyck

Zum 86. Geburtstag
Irmgard Wiedenhoef
Zum 84. Geburtstag
Erika Dabkowska
Zum 69. Geburtstag
Irena Szubzda

Osterode

Zum 90. Geburtstag
Ruth Frydrych
Zum 78. Geburtstag
Helena Dabrowska
Zum 75. Geburtstag
Doris Majewska
Zum 73. Geburtstag
Maria Czajkowska
Zum 68. Geburtstag
Henryk Smoleński
Zum 63. Geburtstag
Janina Balewska
Zum 52. Geburtstag
Ewa Makarewicz
Preußisch Holland
Zum 45. Geburtstag
Monika Karczewska

Rastenburg

Zum 86. Geburtstag
Ruth Tomaszewska

Zum 84. Geburtstag
Elżbieta Zogała
Zum 41. Geburtstag
Robert Siemaszko
Zum 40. Geburtstag
Sylvia Przespolewska

Sensburg

Zum 90. Geburtstag
Eryka Szmidt
Zum 84. Geburtstag
Elżbieta Żagała
Zum 83. Geburtstag
Elżbieta Dębek
Zum 80. Geburtstag
Maud Cisielska
Hildegard Czarnecka
Zum 79. Geburtstag
Urszula Labusz
Olga Linowicz
Zum 75. Geburtstag
Celina Kurzawa
Zum 69. Geburtstag
Urszula Wilga
Zum 65. Geburtstag
Katarzyna Kurz
Zum 63. Geburtstag
Maria Bednarowska
Zum 62. Geburtstag
Horst Karkowski
Zum 57. Geburtstag
Urszula Świrszcz
Zum 54. Geburtstag
Karol Czerwiński
Elżbieta Jankowska
Elżbieta Labusz
Zum 53. Geburtstag
Manfred Zembowski
Zum 51. Geburtstag
Paweł Sieger

Katholische Gottesdienste im Juli

1. Juli:

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf
- 15 Uhr Heilsberg, Katharinenkloster

8. Juli:

- 14 Uhr Allenstein, Herz-Jesu-Kirche

11. Juli:

- 10:30 Uhr Dietrichswalde

15. Juli:

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf
- 14 Uhr Bischofsburg
- 17 Uhr Rößel

22. Juli:

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf

29. Juli:

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf
- 12 Uhr Schönbrück

Domherr Andre Schmeier

Die Allensteiner Welle, eine Sendung von und für die deutsche Minderheit in Ermland und Masuren, können Sie sonntags nach den 20-Uhr-Nachrichten bei Radio Olsztyn auf 103,2 MHz hören. Im Umkreis von Elbing sendet der Sender auf 103,4 MHz und im Umkreis von Lötzen - unter 99,6 MHz.



WOCHENBLATT.pl

**Wo kann es abonniert werden?
Adresse der Redaktion:**

Pro Futura Sp z o.o.
ul. M. Konopnickiej 6, 45-004 Opole
tel./fax: 77 454 65 56
e-mail: sw@wochenblatt.pl

**ABONNEMENT IN POLEN
Abonnement über die Redaktion pro:**

Jahr: 260 Zloty
Halbjahr: 130 Zloty
Vierteljahr: 65 Zloty

ABONNEMENT IM AUSLAND

Jahr: 120 Euro
Halbjahr: 60 Euro



MITTEILUNGSBLATT
der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren

Herausgeber:

Verband der Deutschen Gesellschaften
in Ermland und Masuren, PL-10-510 Olsztyn, ul. Kopernika 13/4,
tel./fax 0048/89/523-56-80;
e-mail: biuro@zsnwim.eu; homepage www.zsnwim.eu;
Bankverbindung: Związek Stowarzyszeń Niemieckich
Warmii i Mazur, BOŚ S.A. Olsztyn 45 1540 1072 2107
5052 1018 0001; Ordentliches Mitglied der Föderalistischen
Union Europäischer Volksgruppen (FUEV).

Redaktion:

Lech Kryszalowicz – Chefredakteur,
Uwe Hahnkamp – Übersetzungen.

Vorbereitung und Druck:

Zakład Poligraficzny „Sprędograf” s.c.
Spręcowo 17A, 11001 Dywity
Tel.+48 89 512-00-92

Das Mitteilungsblatt wird gefördert aus Mitteln des Generalkonsulats der Bundesrepublik Deutschland in Danzig und des Ministeriums für Inneres und Verwaltung der Republik Polen in Warschau. Die Redaktion hat das Recht, Beiträge und Leserbriefe zu bearbeiten und zu kürzen.

Buletyn jest dofinansowany przez Konsulat Generalny Republiki Federalnej Niemiec w Gdańsku i Ministerstwo Spraw Wewnętrznych i Administracji Rzeczypospolitej Polskiej w Warszawie. Redakcja zastrzega sobie prawo adiacji i skracania nadesłanych materiałów i listów.



